



sender

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation

VEB Werk
für Fernsehelektronik

4. August 1972
0,05 M

29

Aus den Darlegungen des Betriebs-
direktors vor dem Gewerkschaftskollektiv

Erfolge im ersten Halbjahr 1972

Durch die Initiative und das Verantwortungsbewußtsein der Kollektive, durch einen gut geführten sozialistischen Wettbewerb der Werkteile und Fachdirektorate war es möglich, eine kontinuierliche Warenproduktion zu erreichen. 52,3 Prozent zum Jahresplan konnten wir erfüllen. Auf der Vertrauensleute-Vollversammlung sprach der Betriebsdirektor allen Kollegen des Betriebes, den sozialistischen Kollektiven, den erfolgreichen Rationalisatoren, den Frauen und Mädchen und allen staatlichen Leitern seinen Dank für die gezeigten Leistungen aus. Er bedankte sich auch bei den Leitungen der Parteiorganisation, der Gewerkschaft und des Jugendverbandes für ihre aktive Hilfe und Unterstützung.

Der Betriebsdirektor stellte fest, daß die guten Halbjahresergebnisse des Betriebes Ausdruck dafür sind, daß alle Werkstätigen verstanden haben: Nur was man selbst erarbeitet, kann man verbrauchen. Alle Kollegen selbst sind es, die die Voraussetzungen für weitere Verbesserungen auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen schaffen.

Die Intensivierung der Volkswirtschaft, d. h. die höchstmögliche Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens macht auch um unseren Betrieb keinen Bogen. Diese Aufgabe zu lösen erfordert ein Umdenken bei jedem einzelnen.

Vom Betrieb wird erwartet, daß die Erfüllung und Übererfüllung der Plankennziffern mit dem vorgegebenen

Aufwand an Arbeitszeit vorgenommen wird. Noch vorhandene Überplanstellen in den Fachdirektoraten und Werkteilen müssen abgebaut und der Produktionsvorbereitung zugeführt werden. Diesem Ziel dient auch die Weisung 14/72 „Zur Rationalisierung der Leitungsorganisation und Verwaltungsarbeit“. Keiner soll glauben, daß diese Aufgabe eine spezifische Forderung an den Betrieb darstellt. Die grundsätzliche Zielstellung von Partei und Regierung zur Rationalisierung der Leitungs- und Verwaltungsarbeit hat einen zutiefst politischen Inhalt. Sie schafft die Voraussetzungen für eine effektivere Arbeitsweise der Leitungen in Staat und Wirtschaft. Politisch-ideologische Klarheit bei den Leitungskadern ist der Ausgangspunkt, oder, kurz und eindeutig gesagt, zuallererst muß der Leiter umdenken. Es muß klar sein, daß die Rationalisierung der Leitungs- und Verwaltungsarbeit nicht als Kampagne, sondern als ständige Aufgabe zu betrachten ist, und von den Verantwortlichen wird eine stärkere Unterstützung der eingesetzten Arbeitsgruppe gefordert.

Bei einer Kontrolle der Festlegungen im BKV stellte sich heraus: Die vorgesehenen Aufgaben im Plan der Arbeits- und Lebensbedingungen wurden weitgehendst realisiert. Gegenwärtig werden täglich von unserer Küche bis zu 3000 Portionen für unsere Werkangehörigen und für Schulspeisung bereitgestellt. Die Beteiligung am Werkessen liegt bei 35 Prozent. Zur schnelleren Abfertigung der Essenteilnehmer wurden Kassiergeräte aufgestellt.

Von den kostenlosen Erholungs-aufenthalten für 1972 wurden 40 Reisen bereits ausgegeben. Dabei fanden 95 Prozent Schichtarbeiter Berücksichtigung.

Grundsätzlich geht es trotz Urlaubs-saison und der hoffentlich überstandenen Hitzeperiode in den kommenden Wochen und Monaten darum, einerseits die volle Erfüllung aller Planaufgaben für 1972 zu sichern und andererseits mit Gewissenhaftigkeit und hoher Wissenschaftlichkeit die Plandokumente 1973 vorzubereiten und allseitig abzusichern.

Solidarität mit Vietnam

In zahlreichen Protestresolutionen bekräftigten viele Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes die Abscheu gegen den barbarischen Krieg in Vietnam. Mit Sonderspenden helfen sie dem heldenhaft um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk siegen.

Protestresolutionen

Unser Kollektiv „2. Plenum“ gibt seiner Empörung über die erneuten USA-Bombenüberfälle auf Dämme und Deiche der DRV mit einer zusätzlichen Spende von 30,- M im Rahmen der Woche der Solidarität mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk Ausdruck.

**Kiehl, Vertrauensmann
Walkhoff, Brigadeleiter**

Die Brigade „Dr. M. L. King“ fordert die sofortige Einstellung aller Kriessakte der USA in Vietnam und den unverzüglichen Abzug der USA-Aggressionstruppen aus Vietnam.

Wir versichern dem heldenhaft kämpfenden Volk unsere uneingeschränkte Solidarität und übergeben hiermit eine Spende von 36,50 M der AGL 16 zur Weiterleitung.

**„Brigade der sozialistischen Arbeit
und der „DSF“ Dr. M. L. King
neun Unterschriften**

Anlässlich der Woche der Solidarität mit Vietnam spendete das Kollektiv „Heinrich Barkhausen“ 66,- Mark.

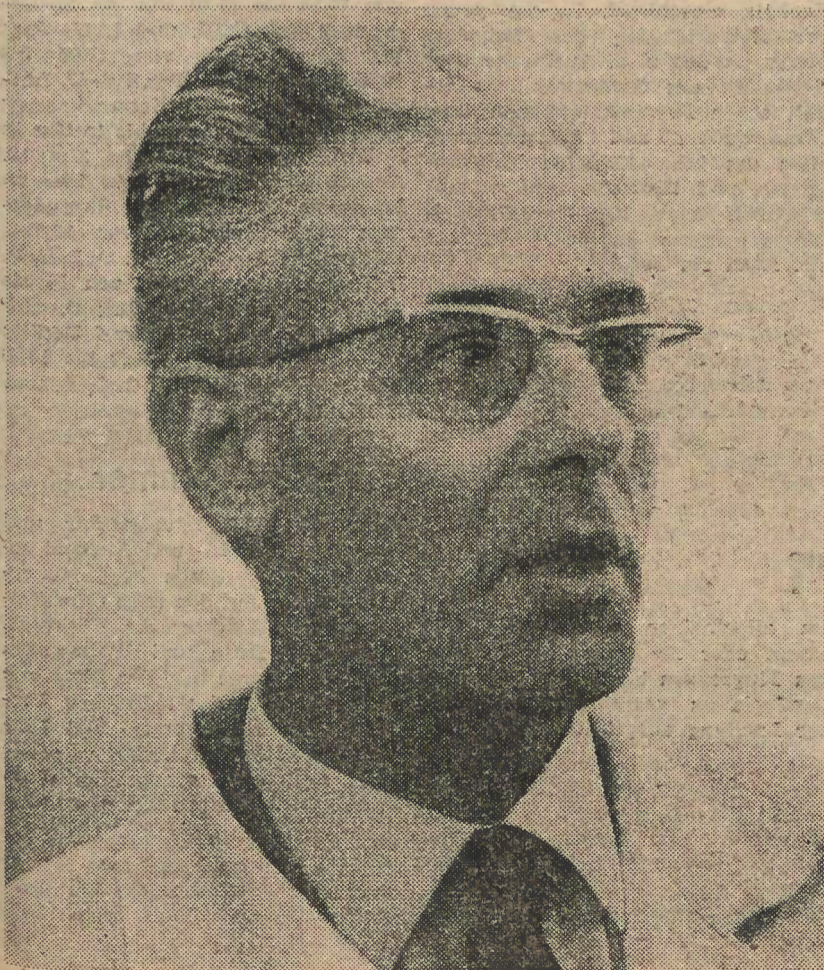
Schmidt, Vertrauensmann

Wir erheben flammenden Protest gegen die USA-Aggressoren und ihren barbarischen Luftterror in Vietnam.

Wir fordern die sofortige Einstellung des barbarischen Bombenterrors und Freiheit für die Völker Indochinas! Unsere ganze Solidarität gilt dem tapferen vietnamesischen Volk.

Wir stehen fest an ihrer Seite, unser Beitrag ist: 110,- M.

**I. A. Charlotte Riege
für 19 Kollegen der Brigade
Deutsch-Sowjetische Freundschaft
(BO)**



das argument

Widerspruch zwischen der Politik der Abgrenzung und dem Kampf um friedliche Koexistenz?

Zwischen dem reaktionären und gesetzmäßig dem Untergang geweihten imperialistischen System und dem stürmisch voranschreitenden Sozialismus bestehen unversöhnliche Klassengegensätze, die sich immer mehr vertiefen. Das gilt auch vollinhaltlich für das Verhältnis zwischen der imperialistischen BRD und unserer sozialistischen DDR. Darum hat der VIII. Parteitag der SED eingeschätzt, „daß der gesamte Verlauf der Entwicklung und die Festigung unseres sozialistischen Staates objektiv dahin führt und führen muß, daß die Gegensätzlichkeit zwischen uns und der BRD, die den kapitalistischen Weg geht, sich verstärkt und daß darum der Prozeß der Abgrenzung zwischen beiden Staaten in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens immer tiefgreifender wird“.

Auch im Ergebnis der Ratifizierung der Verträge zwischen der BRD und der UdSSR sowie der Volksrepublik Polen oder nach Abschluß des Verkehrsvertrages zwischen der DDR und der BRD haben wir keinerlei Grund, an dieser Einschätzung irgendeine Korrektur vorzunehmen. Verhandlungen oder Verträge mit Regierungen imperialistischer Staaten, die auf die Erhaltung des Friedens und darüber hinaus auf gutnachbarliche Beziehungen zwischen sozialistischen und imperialistischen Staaten gerichtet sind, ändern nichts

am aggressiven, menschenfeindlichen Wesen des Imperialismus. Dafür liefert der Imperialismus selbst tagtäglich neue Beweise. Es ist und bleibt eben, wie W. I. Lenin schrieb „... Reaktion auf der ganzen Linie, gleichviel unter welchem politischen System“.

Die entschiedene Abgrenzung vom Imperialismus, ihren konsequenten Kampf zur Abwehr der imperialistischen Aggressionspolitik, für den Sieg des Fortschritts in der ganzen Welt verbinden die sozialistischen Staaten mit der Bereitschaft, auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz sachliche und dem gegenseitigen Vorteil dienende Beziehungen mit den imperialistischen Ländern zu pflegen. Wir sind uns dabei stets bewußt, daß auch die Politik der friedlichen Koexistenz Klassenkampf ist und wir in unserem Streben nach Frieden und Sicherheit keinerlei Abstriche von unseren sozialistischen Grundpositionen, von den Zielen der revolutionären Arbeiterklasse zulassen dürfen.

Gerade durch diese Politik der konsequenten Abgrenzung vom Imperialismus, gestützt auf die gewaltigen ökonomischen, politischen und militärischen Potenzen der Sowjetunion und der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft, wurden die imperialistischen Regierungen — vor allem die Regierung der BRD —

gezwungen, bestehende Realitäten anzuerkennen, setzen sich in Europa zwischen den sozialistischen und den imperialistischen Staaten immer mehr Beziehungen der friedlichen Koexistenz durch.

Wie Sie sehen, besteht zwischen der Politik der Abgrenzung und dem Kampf um die friedliche Koexistenz ein enger Zusammenhang; sie sind beide notwendige Bestandteile unserer aktiven Friedenspolitik, die darauf gerichtet ist, günstige äußere Bedingungen für den weiteren Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus in unseren Ländern zu schaffen und den Frieden zu sichern.

Die weitere allseitige Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft, an der wir als Angehörige der NVA aktiven Anteil nehmen, ist eine der entscheidenden Voraussetzungen zur weiteren Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus, zur weiteren Schwächung des imperialistischen Einflusses und schließlich zum Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt.

Reservistenkollektiv

Leipziger Herbstmesse 1972

Auf der Leipziger Herbstmesse 1972 werden 6500 Aussteller aus über 50 Ländern auf einer Nettofläche von 270 000 m² die neuesten Erzeugnisse der Technik und der Konsumgüterindustrie anbieten. Mit der Verlagerung der Branche Textil- und Schuhmaschinen von der Frühjahrsmesse auf die Herbstmesse ist die Veränderung des Branchenprofils der Leipziger Messe zunächst abgeschlossen. Auf der Herbstmesse sind nunmehr folgende 8 Technikbranchen zu finden: Chemische Grundstoffe, Chemieanlagen, Plastmaschinen, Polygraphische Maschinen, Textil- und Schuhmaschinen, Medizintechnik und medizinische Labortechnik, Holzbearbeitungsmaschinen sowie Straßenfahrzeuge.

Das Reservistenkollektiv gibt...
... auf jede Frage eine Antwort

Ein besonderer Anziehungspunkt verspricht der Großkomplex Chemie zu werden, der rund 800 Aussteller aus 26 Ländern auf einer Fläche von 31 000 m² vereinigt und erstmals die Fachgruppe Plastmaschinen einschließt. Mit ihrer Bildung wird von der Leipziger Messe ein neuer Weg beschritten, um technisch und ökonomisch interessante Bereiche von Schwerpunktbranchen hervorzuheben.

Neben der großen Kollektivausstellung der Sowjetunion, die im Zeichen des 50. Jahrestages der Bildung der UdSSR steht, werden auf dem Messegelände die drei großen Komplexausstellungen Interscola-Unterrichtsmittel und Schulmöbel; Freizeitgestaltung und Sportartikel — einschließlich DDR-Expovita; Raumgestaltung, Möbel und Einrichtungen, Werkstoffe und Zubehör — einschließlich DDR — intecta starkes Interesse finden. Die internationale Konsumgüterofferte aus 45 Län-

dern, gegliedert in 25 Branchen, wird in 16 Messehäusern der Innenstadt dargeboten.

Unter der Bezeichnung „Technik-Information“ wird erstmals im Pavillon 11.11 ein zentraler Dienst für wissenschaftlich-technische Information eingerichtet, der den bisherigen Beratungsdienst der Kammer der Technik einschließt. In der neuen Service-Einrichtung der Leipziger Messe werden u. a. Auskünfte über Neuheiten des Messeangebotes erteilt sowie Fachinformationen über Schwerpunkte und Spitzenerzeugnisse des internationalen Messeangebotes und Hinweise zum wissenschaftlich-technischen Veranstaltungsprogramm gegeben. Für uns alle lohnt ein Besuch.

Was sind „Lastensegler“?

Sie haben diesen Begriff sicher aus Presseveröffentlichungen oder populärer Militärliteratur entnommen. Lastensegler sind Flugkörper ohne Eigenantrieb, mit denen Luftlandetruppen eingesetzt und versorgt werden. Es können damit auch andere Transportaufgaben gelöst werden. Der Start erfolgt mittels eines Flugzeugschleppers, entsprechender Startraketen, einer Katapultanlage oder des Windschlepps. Lastensegler ermöglichen die Beförderung von Truppen sowie Waffen und Gerät bis zu 50 und mehr Tonnen.

Im allgemeinen werden sie mit einem oder mehreren mehrmotorigen Flugzeugen bis in die Nähe des Landeplatzes geschleppt und dort zur Landung ausgeklinkt.



aktuell

Wer kann unseren Kindern helfen?

Zum 1. September 1972 benötigen wir für unser Wochenheim „Neue-Mühle“ eine Wirtschaftsleiterin. Wer kennt im Bekanntenkreis oder aus der nichtsberufstätigen Bevölkerung Interessenten, welche diese Tätigkeit übernehmen würden?

Meldungen bei Kollegin Kaulen, Krippe Ethel und Julius Rosenberg, linker Seiteneingang, App. 2986.

Besser wohnen durch „Mach mit!“

Bessere Wohnbedingungen sowie neue Sportanlagen und Grünflächen schufen die fleißigen Mach-mit-Helfer aus den Wohngebieten und Betrieben des Berliner Stadtbezirks Köpenick. So zogen seit Jahresbeginn 70 junge Ehepaare in neue Wohnungen, die durch Aus- und Umarbeitungen an den Wochenenden oder nach Arbeitsschluß wiedergewonnen wurden.

Schulungstermine

Das Komitee der Zivilverteidigung gibt die weiteren Schulungstermine bekannt. Bitte notieren:

Am 14. August 1972 von 15 bis 16 Uhr im LS-Keller, Btl. D, SBP I. und II. Zug; am 15. August 1972 von 15.30 bis 16.30 Uhr im Speiseraum I, Btl. C, B. und I. I. Zug; am 16. August 1972 von 15 bis 16 Uhr im LS-Keller, Btl. D E. E. E. II. Zug; am 16. August 1972 von 14.30 bis 15.15 Uhr im Speiseraum I, Btl. C, Sani-Schutz II. Zug; am 16. August 1972 von 15.15 bis 16.15 Uhr im Speiseraum I, Btl. C, Sani-Schutz III. Zug; am 16. August 1972 von 14.30 bis 15.15 Uhr im Speiseraum I, Btl. C, Sani-Schutz IV. Zug; 17. August 1972 von 15.30 bis 16.30 Uhr im Speiseraum I, Btl. C, B. und I. II. Zug; 17. August 1972 von 15.00 bis 16.00 Uhr im LS-Keller, Btl. D, Aufklärungstrupps und Kontrolltrupps; 18. August 1972 von 15 bis 16 Uhr in E.-Werkstatt, Btl. N, Techn. Zug; 18. August 1972 von 15 bis 16 Uhr im LS-Keller, Btl. D, I. bis V. Rettungszug; 23. August 1972 von 15 bis 16 Uhr im LS-Keller, Btl. D, E. E. E. I. Zug; 23. August 1972 von 15 bis 16 Uhr im LS-Keller, Btl. D, SBP für Fahrzeuge, Technik und Geräte; 23. August 1972 von 15.30 bis 16.30 Uhr im Speiseraum I, Btl. C, B. und I. III. Zug.

Camping-Sommer

Mehr als 7000 Hauptstädter und Gäste aus dem In- und Ausland erholen sich in diesen hochsommerlichen Tagen auf den zehn Campingplätzen des Stadtbezirks Köpenick. Etwa 3000 Zelte und Wohnwagen prägen das bunte Bild der Zeltstädte in der seen- und waldreichen Umgebung Berlins. Sommer- und Kinderfeste, Filmvorführungen sowie Sport und Spiel sorgen für einen Urlaub ohne Langeweile.

Zu Gast im Industrie- und Kulturzentrum
der Sowjetunion

Freundschaftsvertrag für Brigadearbeit nutzen

Genosse Siegfried Seibt, Leiter der Brigade „Maxim Gorki“, war bei der Unterzeichnung des Vertrages zur engen Zusammenarbeit zwischen dem Kollektiv des Moskauer Werkes für Vakuumelektronik und des Werkes für Fernsehelektronik anwesend. Wir fragten ihn:

Genosse Seibt, du warst Teilnehmer der Delegation unseres Betriebes, die in Moskau den Plan zur Zusammenarbeit mit dem Kollektiv des Elektrovakuumerkes unterzeichnete. Welche Eindrücke hat dir das Treffen mit unseren sowjetischen Freunden vermittelt?

WF-Sender: Die Delegation unseres Betriebes hat eine Besichtigung unseres Partnerbetriebes durchführen können. Was hat dabei deine besondere Aufmerksamkeit gefunden?

WF-Sender: Nach der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages ist deine Brigade „Maxim Gorki“ als direkter Partner eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit vorgesehen. Wie werdet ihr jetzt an die Herstellung enger Beziehungen herangehen?

Genosse Seibt: Eindrücke gab es an und für sich mehrere, und so läßt sich schwer eine Schilderung zusammenstellen. Ich möchte sagen, daß der Kontakt zu den Freunden sehr schnell hergestellt war, und die Zusammenkünfte mit den sowjetischen Kollegen in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre ver-

liefen. Die Verhandlungen zum Abschluß des Freundschaftsvertrages waren dazu angetan, eine feste Verbindung herzustellen. Die Fragen der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches auf den Gebieten des sozialistischen Wettbewerbes, Arbeitskultur, Technik sowie gesellschaftliche Arbeit fanden auf beiden Seiten reges Interesse. In den einzelnen Gesprächen wurden bereits Erfahrungen ausgetauscht, so daß ich hoffe, daß wir einiges in unserer Brigadearbeit anwenden können, wenn der Briefkontakt weiter gefestigt ist.

Genosse Seibt: Die großzügige Bauweise und räumliche Ausstattung des neuen Farbbildröhrenwerkes. In diesem Zusammenhang sei die künstlerische Gestaltung des Werkzeinganges, Speiseraumes und ähnliches erwähnt. Große Aufmerksamkeit erweckte der technische Stand der modernen Einrichtungen in den Produktionsstätten, verbunden mit einer guten Klimatisierung. Unabhängig davon beeindruckte die Sauberkeit nicht nur in neuen, sondern auch in den Werkteilen des alten Betriebes. In einem Gespräch stellte sich dann heraus, daß für Sauberkeit ein Wettbewerb geführt wird, um dadurch zur höheren Arbeitskultur mit beitragen zu können. Hier taucht der Gedanke auf, welche Methoden können wir einführen, um



unsere verbliebenen Schmutzfinken noch besser erziehen zu können. Wir haben im Wettbewerb viele Punkte und hohe Zielstellungen, dulden aber noch, daß frischgestrichene Wände u. ä. verschandelt werden, von Menschen, die unser Eigentum nicht achten und dann über mangelhafte Arbeitskultur und Hygiene am meisten kritisieren.

Genosse Seibt: Durch den Besuch der sowjetischen Delegation in Berlin knüpfen wir schon den Kontakt mit dem Kollektiv „Valentina Terschkowa“. Es war für uns eine große Überraschung, daß ich Gelegenheit erhielt, so schnell persönlichen Besuch bei diesem Kollektiv abzustatten. Im Gespräch mit der Meisterin wurde über einen Erfahrungsaustausch, über Ziele der Planerfüllung, Fragen des sozialistischen

Wettbewerbs, Kultur und Bildung sowie Sauberkeit am Arbeitsplatz angedeutet. Wir sind jetzt in einen regelmäßigen Briefverkehr getreten und werden uns als Kollektiv näher kennenlernen. Wir haben bereits begonnen, Bildmaterial zur Gestaltung von Wandzeitungen auszutauschen, um so besseren Einblick in die Brigadearbeit zu erhalten. Wir sind bestrebt, diese Verbindung weiter zu festigen, um so mitzuhelfen, die Deutsch-Sowjetische Freundschaft zur Herzenssache aller zu machen.

Herzliches Entgegenkommen kennzeichnet Treffen mit Freunden

In diesem Jahr konnten wir auf ein 25jähriges Bestehen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zurückblicken. Wir alle wissen, daß die ständig enger werdende Freundschaft und der jahrzehntelange gemeinsame Kampf gegen Imperialismus und Krieg, für Frieden, Demokratie, Sozialismus und Kommunismus ein wichtiges Anliegen für die Verwirklichung der politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben sind.

Der Vertiefung und Festigung der immer enger werdenden Beziehungen, zwischen den Völkern der DDR und der UdSSR, diente auch der Freundschaftsbesuch unserer WF-Delegation in Moskau. Unser Ziel war der Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen unserem Partnerbetrieb, dem Werk für Vakuumelektronik, und dem Werk für Fernsehelektronik. Ich möchte nun einige persönliche Eindrücke, die ich von der Freundschaft und den Menschen in der kurzen Zeit in Moskau bekommen habe, schildern.

Schon der Empfang auf dem Flugplatz bei unserer Ankunft sprach von großer Herzlichkeit. In einer einstündigen Fahrt ging es dem schönen Moskau entgegen. Als dort die Wagen vor dem schönsten und größten Hotel, das 6000 Gäste beherbergen kann, dem Hotel Rossia hielten,

wurde uns schon die erste Überraschung zuteil. Denn dort hatte man unsere Unterkunft organisiert. Nach Erledigung aller Formalitäten trafen wir uns noch einmal, um einen kleinen, schon nächtlichen Bummel über den Roten Platz zu machen. Der Park, in dem die ewige Flamme brennt, war leider schon verschlossen, trotzdem hinterließ dieser erste kleine Spaziergang besonders bei den 3 Kollegen, die zum erstmalig in Moskau waren, einen gewaltigen Eindruck. Am nächsten Morgen waren unsere Betreuer pünktlich im Hotel und nahmen gemeinsam mit uns das erste Frühstück ein. Anschließend fuhren wir zusammen zum Schwesterbetrieb des Werkes für Vakuumelektronik, um dort dem Generaldirektor des Betriebes vorgestellt zu werden. Nach einer beidseitigen herzlichen Begrüßung und Vereinbarung über unseren Besuch wurde die Besichtigung einiger Abteilungen des Werkes vorgenommen. Auch die Gewerkschaftsbibliothek mit ihrem reichhaltigen Angebot (siehe Foto) wurde uns mit Stolz von der dort amtierenden Leiterin gezeigt. Besonders beeindruckte mich die Montageabteilung. Mit den Meistern, Brigadiern und Kollegen kamen wir ins herzliche aufgeschlossene Gespräch. Nach diesem ersten Besichtigung wurden mit dem

Generaldirektor die ersten Eindrücke und Erfahrungen ausgewertet. Der stellvertretende Parfisekretär gab uns anschließend einen Einblick über die Arbeit der Parteiorganisation. Ich möchte nicht jeden einzelnen Tagesablauf schildern, wir besuchten in den 3 1/2 Tagen noch den Moskauer Fernsehturm, der 537 m hoch ist und eine überwältigende Aussicht bietet. Eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Lomonossowuniversität, dem Kosmonautendenkmal, dem größten Sportstadion und vielen anderen Sehenswürdigkeiten wurde gemeinsam durchgeführt, ebenfalls eine Dampferfahrt. Wir besuchten weiterhin den Staatszirkus mit dem berühmten Clown Oleg Popow, die Verständigung war trotz unseres mangelhaften Russisch erstaunlich gut. Die Elektronikausstellung und die Allunionsausstellung wurde ebenfalls aufgesucht. Leider hatten wir nicht die Zeit, um alle Pavillons zu besichtigen. Aber die gewaltigen Bauten und gepflegten sowie sehr geschmackvollen Kulturanlagen werden lange in meiner Erinnerung bleiben.

Am Donnerstag, dem 13. Juli, wurde dann der Freundschaftsvertrag im Werk für Vakuumelektronik von beiden Seiten bei einer gemütlichen herzlichen Atmosphäre unterzeichnet. Es wurden freundschaftliche

Souvenirs unter den beiden Kollektiven ausgetauscht.

Ich möchte mich im Namen aller Delegationsmitglieder für die freundliche Aufnahme und Betreuung recht herzlich bedanken. Ich verbinde diesen Dank mit einem baldigen Wiedersehen im VEB Werk für Fernsehelektronik. Ich persönlich stehe heute noch unter dem Eindruck der sowjetischen Metropole und möchte mich bei allen Genossen, die mir diese Reise ermöglichten, noch einmal bedanken. Eine Gewissheit habe ich mit allen meinen Kollegen der Delegation, der Freundschaftsvertrag mit den Moskauer Kollegen gibt uns die Möglichkeit, diese herzliche Aufnahme zu erwidern. Drei Brigaden des Moskauer Vakuumelektronikwerkes und die gleiche Anzahl Brigaden des VEB WF werden ihre Freundschaftsverträge zum Anlaß nehmen, die DSF zum lebenden Symbol der Freundschaft zwischen der UdSSR und der DDR zu machen.

Edith Schmerse, Meisterin in der Abteilung BPA 2

Eine erfolgreiche Bilanz

Am 7. August 1972 feiern wir in unserer Republik das 20jährige Bestehen der Gesellschaft für Sport und Technik. Die erfolgreiche Entwicklung der GST in den vergangenen 20 Jahren ist der führenden Rolle der kampferprobten Partei der Arbeiterklasse, der SED, zu verdanken. In allen Etappen unserer Entwicklung gab die Partei mit der Ausarbeitung der realen Bedingungen des sozialistischen Aufbaus in der DDR und des weltweiten Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus entsprechenden Militärpolitik der GST Richtung und Ziel ihrer Tätigkeit.

Der Vorsitzende des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Sport und Technik, Generalmajor Günther Teller, beantwortete einige Fragen, die in letzter Zeit des öfteren gestellt wurden.

Frage: In diesen Monaten, da die GST den 20. Jahrestag ihrer Gründung begeht und sich auf ihren V. Kongreß vorbereitet, stellen viele Jugendliche Fragen, die mit der Entwicklung und Tätigkeit der GST in den zurückliegenden Jahren zusammenhängen. Wie kam es eigentlich zur Gründung der GST?

Generalmajor Teller: Die Gründung entsprach dem Willen der Jugend unserer Republik und ihrer Forderung. Das IV. Parlament der FDJ, das im Mai 1952 in Leipzig tagte, hob hervor, daß es notwendig ist, zur Erhöhung der Kampfbereitschaft für den Frieden jene Sportarten zu entwickeln, die die Jugend in die Lage versetzt, sich auf die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften der Arbeiter und Bauern vorzubereiten. In diesem Zusammenhang nannte Genosse Erich Honecker, damals Vorsitzender der Freien Deutschen Jugend, in seinem Referat vor allem den Schießsport, den Segelflug- und Motorsport, den Fallschirm- und den Wasserfahrtsport. Er erklärte weiter, daß die Motorsport-, Segelflug- und Schießsportgemeinschaften der FDJ bereits ihr Training aufgenommen haben. Die Bereitschaft zur Stärkung der bewaffneten Kräfte der DDR ergab sich für die Jugend aus der Erkenntnis, das sozialistische Vaterland zu verteidigen — eine gesetzmäßige Aufgabe jedes sozialistischen Staates —, auf die Lenin nachdrücklich hingewiesen hatte. Sie war eine eindeutige Reaktion der Jugend der DDR auf die Politik des Bonner Staates. Bekanntlich war im Jahre 1949 die BRD als Separatstaat gegründet worden. Die Bonner Regierung unter Adenauer vertrat die Interessen der Monopolbourgeoisie und ging zur offenen Remilitarisierung über: Sie verfolgte ag-

gressive Ziele gegenüber der DDR. Im Westen wurden unter der Leitung von Generalen und Offizieren der ehemaligen Hitlerwehrmacht mit Billigung und Förderung der amerikanischen Imperialisten Söldnerformationen aufgestellt. Die Provokationen an der Westgrenze unserer Republik nahmen zu. Es galt, der imperialistischen Bedrohung entschlossen entgegenzutreten.

Frage: Ist daraus zu folgern, daß die Organisierung der Verteidigung unserer Republik und die Gründung der GST unmittelbar zusammenhängen?

Generalmajor Teller: Ja! Die 2. Parteikonferenz der SED, die im Juli 1952 in Berlin tagte, analysierte die Lage im Zentrum Europas und kennzeichnete die gegensätzliche Entwicklung beider deutscher Staaten. In der DDR hatten sich die politischen und ökonomischen Bedingungen sowie das Bewußtsein der Arbeiterklasse und der Mehrheit der Werktätigen so weit entwickelt, daß die Parteikonferenz den Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe in unserer Republik erklären konnte. Zugleich stellte die 2. Parteikonferenz fest, daß es notwendig ist, „das Werk des sozialistischen Aufbaus durch die Organisierung bewaffneter Streitkräfte zu schützen“. Daraus erwuchs das Erfordernis, den militärischen Schutz der DDR zur Sache aller Bürger zu machen, vor allem der Jugend. Der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft verlangte also nicht nur die Schöpferkraft und Initiative der Werktätigen zur ökonomischen Stärkung der DDR, sondern auch ihre Bereitschaft und Fähigkeit, die Grenzen unseres Staates zuverlässig zu schützen und den Frieden mit militärischen Mitteln zu sichern. Aus diesem Erfordernis der gesellschaftlichen Entwicklung her-



aus und aus der Notwendigkeit, den Werktätigen den Erwerb solcher Fähigkeiten und entsprechender Kenntnisse zu ermöglichen, wurde auf Initiative der SED und unter Berücksichtigung eines Antrages des IV. Parlaments der FDJ die Gesellschaft für Sport und Technik am 7. August 1952 durch eine Verordnung der Regierung der DDR gegründet.

Frage: Zu welchen Resultaten hat die vormilitärische und wehrsportliche Ausbildung der GST geführt?

Generalmajor Teller: Die vormilitärische Grundausbildung und die vormilitärische Ausbildung der GST für Laufbahnen der NVA dienen dem Ziel, den männlichen Jugendlichen grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die immer besser den wachsenden Anforderungen entsprechen, die der Dienst in den bewaffneten Kräften der DDR an sie stellt. Die vormilitärische Ausbildung trägt damit zur Erhöhung der Gefechtsbereitschaft der NVA bei, ein Faktor, der uns hilft, die Überlegenheit über den Gegner zu sichern. Das gestiegene Niveau der GST-Ausbildung zeigt sich neben ihrem qualitativen Ausdruck auch in einem kontinuierlichen quantitativen Anwachsen der Anzahl von Leistungsabzeichen und Qualifikationen, die Jugendliche in der GST in den verschiedenen Bereichen der vormilitärischen Ausbildung und des Wehrsports erworben haben. Die gegenwärtigen Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb der GST, vor allem die Resultate von Leistungsvergleichen, lassen erkennen, daß die vormilitärische Ausbildung noch zielgerichteter auf die vollständige Erfüllung der Ausbildungsprogramme und die Steigerung des physischen Leistungsvermögens der

Jugendlichen gerichtet wird. Das halten wir für besonders wichtig.

Frage: Wenige Wochen nach dem 20. Jahrestag unserer Organisation wird in Dresden der V. Kongreß tagen. Können Sie heute bereits einen Einblick in künftige Aufgaben der GST geben?

Generalmajor Teller: Unser Blick bleibt weiterhin nach vorn gerichtet. Deshalb beschäftigen uns heute natürlich schon die Probleme, die wir, vom Erreichten ausgehend, morgen zu lösen haben. Der V. Kongreß der GST wird darüber beraten, wie unsere Organisation, ausgerüstet mit den Beschlüssen des VIII. Parteitagess der SED, die Hauptaufgabe der GST noch wirksamer realisieren kann. Das wichtigste unserer künftigen Arbeit wird sein, eine Atmosphäre kämpferischer politischer Aktivität und Bewährung, ausgeprägter Kameradschaft und sozialistischen Gemeinschaftslebens in allen GST-Kollektiven zu entwickeln, die vormilitärische Ausbildung interessanter, jugendgemäßer und gründlicher zu gestalten, die wehrsportliche Betätigung noch breiter zu entfalten, unsere Organisation politisch und organisatorisch zu festigen. Durch ihre vielfältige lehr- und erlebnisreiche Tätigkeit kann und muß die GST in allen ihren Bereichen noch wirkungsvoller dazu beitragen, junge sozialistische Kämpferpersönlichkeiten zu erziehen, die der Partei treu ergeben und dem Sozialismus verschworen sind, die über ausgezeichnete vormilitärische und technische Kenntnisse verfügen, die körperlich gestählt sind und die diszipliniert handeln. Für die vormilitärische Ausbildung streben wir an, daß sie noch besser den neuen und höheren Anforderungen gerecht wird, die die Landesverteidigung stellt. Sowohl in der

20 Jahre GST — sind 20 Jahre

- Kampf um die Verwirklichung der Militärpolitik der SED;
- erfolgreiche Bilanz zur allseitigen Stärkung und zur Erhöhung der Verteidigungskraft der DDR;
- erfolgreicher Beitrag zur Erziehung der Jugend zum sozialistischen Patriotismus und Internationalismus, zum Haß gegen den Imperialismus;
- erfolgreiche Arbeit zur wehrpolitischen, vormilitärischen und

- wehrsportlichen Bildung und Erziehung der Jugend und der Bürger der DDR;
- brüderliche Zusammenarbeit mit unseren Kampfgenossen der FDJ;
- Pflege der revolutionären wehrtraditionellen Traditionen der Arbeiterklasse.

Die Ehrenurkunde für 20 Jahre aktive Arbeit in der Gesellschaft für Sport und Technik erhielten die Kameraden

Max Waclawiak
Hans Kaiser
Gerhard Friedrich
Friedrich Windolf
Fritz Chlybow
Walter Heuermann
Erich Reinsdorf
Ehrhard Obst
Edgar Scholtun
Helmut Schulze

Zu dieser Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche. Ihnen gilt unser Dank für die geleistete Arbeit.



Klassenbewußtes Handeln ist eine Ehre und eine Pflicht

Beeindruckendes Filmepos

Am Donnerstag, dem 29. Juni 1972, wurden von der Brigade „Ziolkowski“ die beiden letzten Teile — „Die Schlacht um Berlin“ und „Der letzte Sturm“ — aus dem Filmzyklus „Befreiung“ zur Festigung des ideologischen Bewußtseins innerhalb der Brigade und im Zusammenhang mit den Aufgaben dieser Brigade betrachtet und Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen. Das Filmepos vermag die Hirne und Herzen der Menschen zu bewegen, weil die Jahre des schweren ruhmreichen Kampfweges des sowjetischen Volkes und seiner Armee zur Befreiung Europas ehrlich, wirklichkeitsgemäß und menschlich nachgezeichnet wurden. Die Charaktere der politischen und militärischen Führer Hitlerdeutschlands wurden wirklichkeitstreu dargestellt. An ihnen wurden die menschenfeindlichen und verbrecherischen Doktrinen des Faschismus umfassend erkennbar gemacht. Die deutschen Soldaten werden in ihrem sinnlosen Kampf zugleich als Opfer und Werkzeuge der Faschisten gezeigt, ohne sie von Verantwortung freizusprechen.

Wir zeigen nochmals auf, was der Faschismus der Welt gebracht hat. Im zweiten Weltkrieg kamen um:

520 000 Franzosen
400 000 Italiener
320 000 Engländer
325 000 Amerikaner
364 000 Tschechen und Slowaken
1 600 000 Jugoslawen
6 028 000 Polen
9 700 000 Deutsche
20 000 000 Sowjetmenschen

Das Filmepos „Befreiung“ schließt mit dem Gedanken an die Millionen Opfer, die die Völker — in erster Linie das Sowjetvolk — im zweiten Weltkrieg für den Sieg der Menschlichkeit über den Faschismus bringen mußten. Die grauenvolle Statistik des Todes mahnt die Lebenden, mahnt die Jugend der Welt zur Wachsamkeit und warnt die Feinde des Friedens und der Freiheit vor neuen Kriegsabenteuern.

Schnelles Handeln erforderlich

Wir Kameraden der Zivilverteidigung stellen fest, daß unsere Formationen in der Mehrheit aus Kollegen der älteren Generation bestehen und diese in ihrem Tun und Handeln positiv ausstrahlend auf die jüngeren Kollegen wirken. Wir können auswertend zu den Wochen der Übungen im Monat Mai sagen: Wir sind vorwärtsgekommen, und jeder gab sich Mühe, um die geforderten Aufgaben zu erfüllen. Noch besser muß von unseren leitenden Kadern verstanden werden, im Bewußtsein der Menschen die Notwendigkeit des kameradschaftlichen Handelns in allen Fragen zu klären. Im Katastrophenfall ist ein schnelles Handeln erforderlich, um die Errungenschaften unseres sozialistischen Staates zu schützen und gegebenenfalls schnell wieder aufzubauen.

Man muß auch zum Ausdruck bringen, daß zu den Übungen unser Technischer Direktor bei den Kollegen war, sich über die Ausbildung und persönliche Anliegen informierte. Diese Form der Konsultation fand bei den Kollegen eine gute Resonanz (siehe Foto). Von allen staatlichen Leitern müssen wir solch klassenbewußtes Auftreten verlangen. Wenn in Europa heute günstige Bedingungen für die friedliche Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung bestehen, so können es keine Beziehungen sein, die die Gegensätze zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie beseitigen. In den politischen Beziehungen zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung sind Kompromisse durchaus möglich, in der Ideologie jedoch nicht.

Denken wir an die Worte des Genossen Fidel Castro: „Wir denken daran, daß das ganze Land unter den Folgen des Krieges, der von den Faschisten angezettelt worden war, gelitten hatte. Hinzu kamen noch grausame Verwüstungen, die von den amerikanischen und englischen Imperialisten verursacht worden waren, wie in Dresden, wo es keinerlei Rüstungsindustrie gab. Genauso geschah es in tschechoslowakischen Städten, als der Sieg über den Fa-

schismus praktisch schon sicher war. Unter diesen Bedingungen ist es auch gelungen, diesen Staat zu schaffen, und es ist auch gelungen, dieses Bewußtsein, diesen Kämpfergeist unter dem Volk der DDR zu schaffen.“

Nationale Volksarmee als Kernstück der Landesverteidigung

Unser System der Landesverteidigung ist ein Komplex von vielfältigen, sich wechselseitig bedingenden und ergänzenden Organen und Einrichtungen. Dazu gehören die Nationale Volksarmee als Kernstück der Landesverteidigung, die Kräfte der territorialen Verteidigung und der Zivilverteidigung, die Einrichtungen zur ökonomischen Sicherstellung der Landesverteidigung, die gesellschaftlichen Organisationen zur sozialistischen Wehrerziehung, die Führungsorgane der Landesverteidigung und anderes mehr.

Auf die Jugend ist Verlaß

Wir vertrauen auf die Aussage der Jugend der UdSSR und der DDR, wenn sie sagt: Wir unterstützen und begrüßen die Ergebnisse der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen und die in ihrem Ergebnis unterzeichneten Dokumente. Wir sind überzeugt, daß die Dokumente eine entscheidende Grundlage für die konsequente Verwirklichung der Politik der friedlichen Koexistenz darstellen und maßgeblich zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit der Völker beitragen. Wir verstärken unseren Beitrag im Kampf für die Schaffung eines Systems des Friedens und der Sicherheit in Europa, vervielfachen unsere Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes der Völker, setzen uns noch aktiver ein für die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen und demokratischen Jugendbewegung.

Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in der Hauptstadt der DDR, Berlin, werden es im Jahr 1973 beweisen.

H. Beyer
Brigade „Ziolkowski“

Ein Besuch unserer 'grünen Insel' lohnt immer

Warum sollten wir uns nicht mal den Ausspruch: „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah“ zu Herzen nehmen und unseren Stadtbezirk Köpenick als Ausflugsziel nutzen? Für unsere Brigaden und FDJ-Gruppen ist die Schloßinsel ein ideales Ziel, um diesen Ort zur Erholung und Bildung zu nutzen.

Das Kunstgewerbemuseum ist im Schloß Köpenick untergebracht. Möbel, Porzellan, Glas und Goldschmiedearbeiten sowie andere Kunsthandwerke berichten aus sieben Jahrhunderten. Im Konzertsaal und in der Kapelle, die 1683 bis 1685 im Barockstil erbaut wurde, finden die beliebten Schloßkonzerte statt. Musikfreunde loben immer wieder die ausgezeichnete Akustik der Kapelle. Deren Baumeister Johann Arnold Nehring hatte übrigens auch am Dresdner Zwinger und am Zeughaus einen Anteil.

Im März und April dieses Jahres konnten die Mitarbeiter der Programmabteilung des Schloßparkes den I. und II. Konzertring nach jeweils 7 erfolgreichen Konzerten abschließen. Mit diesen beiden Konzertringen konnte die große Nachfrage unserer Bevölkerung nicht befriedigt werden.

Auf Grund der guten Konzerttätigkeit erhielten die Verantwortlichen vom Magistrat von Groß-Berlin in diesem Jahr zusätzliche Unterstützung, um den Wünschen aller gerecht zu werden.

Für das Köpenicker Industrie- und Wohngebiet beginnen im September und Oktober 1972 neue differenzierte Anrechtsreihen. Es handelt sich hierbei um:

1. I. Konzertring (jeden 2. Mittwoch des Monats, Beginn September)
2. II. Konzertring (jeden 3. Donnerstag des Monats, Beginn Oktober)
3. Neu-Jugendanrecht (jeden 1. Donnerstag des Monats, Beginn September)

4. Neu-Anrecht für Kammermusikalisch-literarischen Ring, (jeweils montags, Beginn September)

5. Neu-Familianrecht (jeweils jeden 1. Sonnabend des Monats (Beginn September)

6. Neu-„Die Literaturtruhe“ (Gespräche vor dem Gobelin), (jeweils jeden 4. Mittwoch des Monats)

7. Neu-Anrecht „Jazz im Schloß“ (jeweils jeden 3. Freitag des Monats, Beginn Oktober)

Dank der guten Unterstützung des Künstlerischen Beirates am Kulturpark Schloßinsel sind wir der Überzeugung, durch die neuen Anrechte dem gewachsenen Bedürfnis unserer Kollektive und Bürger auf geistig-kulturellem Gebiet nachzukommen.

Der Verkauf der Anrechte begann am 10. Juli 1972 im Kulturpark Schloßinsel. Programmabteilung, Telefon: 65 08 61 Apparat 247, täglich von 13.00 bis 16.30 Uhr und dienstags von 13.00 bis 18.00 Uhr.

Sehr empfehlenswert und das erste mal im Programm ist „die Literaturtruhe“ – Gespräche vor dem Gobelin. Jeden 4. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr findet diese Veranstaltung im Konzertsaal des Kunstgewerbemuseums statt. Der Anrechtspreis beträgt 24,30 M pro Person. Gesprächsleiter ist der Schriftsteller Gottfried Feustel, die Schauspielerinnen Ssanija Torka gibt Auskunft über Literatur. Gesprächspartner sind Hermann Kant, Helfried Schreiter, Renate Holland-Moritz, Irmgard Morgner, Wolfgang Tilgner und Rudi Strahl.

Die Gespräche finden statt: 27. 9. 72; 25. 10. 72; 29. 11. 72; 24. 1. 73; 28. 2. 73; 28. 3. 73.

Weiterhin sehr interessant und neu im Programm ist das Anrecht „Jazz im Schloß“, jeden 3. Freitag im Monat im Konzertsaal des Kunstgewerbemuseums. Anrechtspreis pro Person 32,40 M. Dieses Anrecht setzt sich aus 4 Jazzkonzerten (Oktober, Dezember, Februar und April) sowie



4 Jazzgesprächen (November, Januar, März und Mai) mit Schallplatten und Tonbandaufnahmen zusammen. Beginn am 13. 10. 1972 um 19.30 Uhr.

Für die Konzerte ist die Tower-Jazz-Band Gastgeber, und der Gesprächsleiter für alle Veranstaltungen ist Karl-Heinz Drechsel. Als Gäste begrüßen wir Instrumental- und Gesangsgruppen des Oldtime-Jazz und bekannte Schauspieler.

Das Familienanrecht gewährleistet Kammermusik jeden 1. Sonnabend des Monats um 16.00 Uhr in der Schloßkapelle. Der Anrechtspreis: 16,20 M für vier Konzerte. So am 16. September 1972 Konzert des Kammerorchesters, Mitglieder der Staatskapelle. Leitung: Lothar Friedrich, Solist: Klaus Gerbeth, Oboe mit Werken von Händel, Vivaldi u. a. Am 7. Oktober 1972 Konzert des Kammerquartetts, Leitung: Immanuel Lucchesi, Flöte, Ingrid Koprek, Sopran, Leo Wistuba, Tenor mit

Kuriose Historie

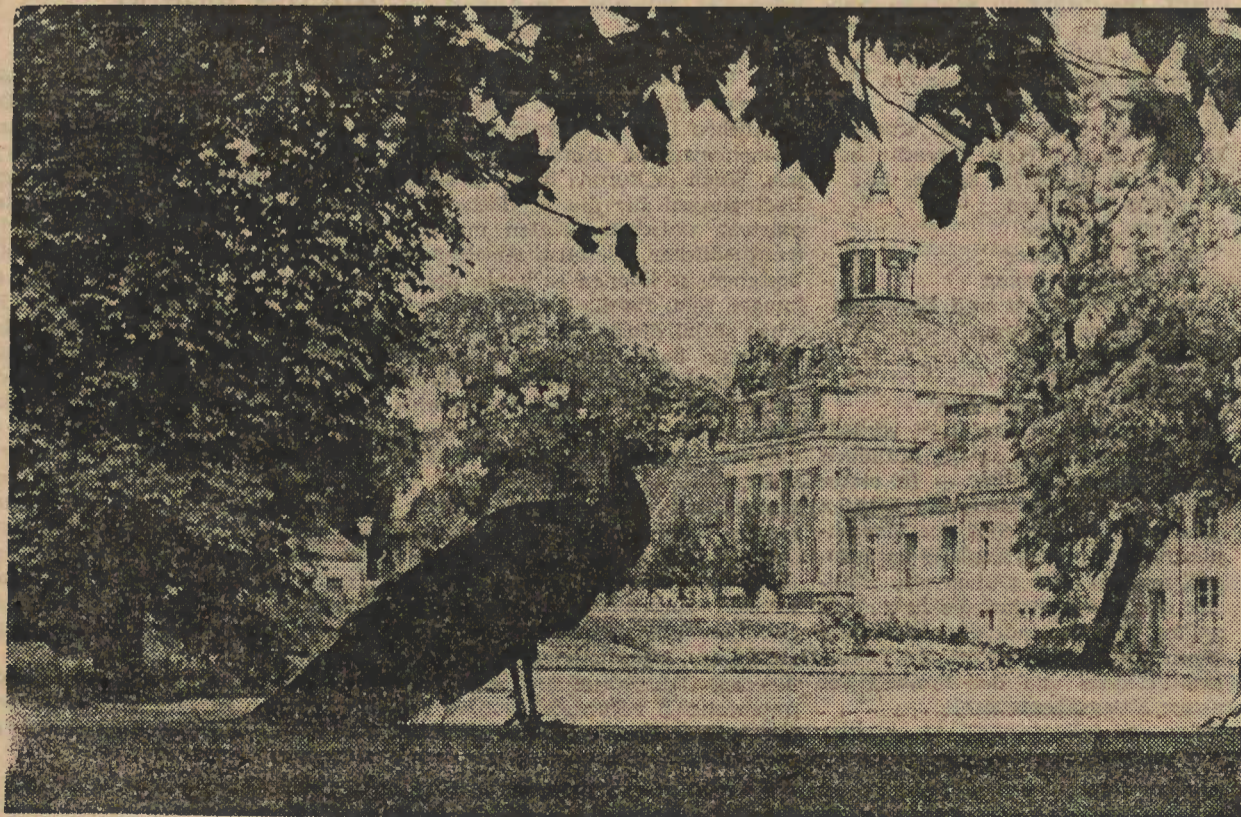
Im Jahre 1747 gründete Johannes Hecker das erste brandenburgische Lehrerseminar in Köpenick; die Lehrer für die damalige Mark Brandenburg wurden hier ausgebildet. Viele siedelten sich an. Köpenick wurde zur „gebildeten Stadt“. Doch auch mancherlei Späße hat der Ort den Seminaristen zu verdanken. In fröhlicher Runde trugen sie die „Köpenicker Weltwunder“ zusammen, von denen die Chronik berichtet: Der erste Lehrer in Köpenick (gemeint ist sicher der erste richtig ausgebildete) hieß Dummer. Der erste Arzt in der Stadt hieß Todt. Der erste Bürgermeister hieß Borgmann.

Der Ratskeller war im ersten Stock. Das Gefängnis lag an der Freiheit. (Die Freiheit ist eine Straße in Alt-Köpenick; die englischen und französischen Zuwanderer, überwiegend waren es Leineweber, die hier wohnten, brauchten keine Steuern zu zahlen.)

Der Friedhof lag am Krankenhaus. Das älteste Fräulein von Köpenick, es war 80 Jahre alt, gründete den Jungmänner-Verein.

Die Kegelbahn war auf dem Schloßdach.

Werken von Bach, Telemann u. a. Am 4. November 1972 Konzert des Kammerorchesters der Komischen Oper Berlin mit Werken von Corelli, Vivaldi, Wagner-Regeny, Telemann, Pachelbel. Am 2. Dezember 1972 Konzert des Kammerorchesters Berlin mit Werken von J. S. Bach u. a.



Fahrverbindung

Der Schloßplatz in Alt-Köpenick ist von unserem Betrieb aus mit den Straßenbahnlinien 21, 82 E, 85 und 95 zu erreichen. Vom S-Bahnhof Köpenick aus kann man mit der 83 und der 86 sowie dem 27er Bus fahren, der, aus Kaulsdorf kommend, nach Müggelheim weiterfährt. Vom S-Bahnhof Spindlersfeld aus führt die Straßenbahnlinie 84 zum Schloß. Zu Fuß braucht man von Spindlersfeld zur Schloßinsel etwa 15 Minuten.

Das Schloß mit seinem Kunstgewerbemuseum ist außer Montag und Dienstag täglich geöffnet; Mittwoch bis Sonnabend 9 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 18 Uhr. Das Schloßcafé ist ebenfalls montags und dienstags geschlossen. Führungen durchs Schloß können telefonisch vereinbart werden.



man liest

Halbjahresbilanz der Gewerkschaftsbibliothek

Im Zeitraum von 1. 1. bis 30. 6. 72 wurden in der Gewerkschaftsbibliothek 19 000 Bücher und Zeitschriften ausgeliehen, davon war ein sehr hoher Prozentsatz (46,4 Prozent) Sach- und Fachliteratur, die die Kollegen meist für ihre Qualifizierung benötigten.

Die Bibliothek hat z. Z. bereits 1374 ständige Leser. Insgesamt besuchten im ersten Halbjahr 6693mal die Kollegen des Betriebes die Gewerkschaftsbibliothek. Ihnen stehen rund 16 000 Bände aller Wissensgebiete sowie 46 verschiedene Zeitschriften zur Verfügung. Der Neuzugang an Büchern betrug 1972 bisher 638 Bände, wofür aus Mitteln des Kultur- und Sozialfonds bereits 7200,- M ausgegeben wurden.

Zur Unterstützung der Brigaden und Kollektive bei der Erfüllung ihrer Kultur- und Bildungspläne wurden auf Wunsch von Kollegen fünf Literaturveranstaltungen durchgeführt, so u. a. mit den Schriftstellern Otto Winzer und Heinz Jürgen Zierke. Des weiteren über das Leben und Werk von Heinrich Mann.

Die Kolleginnen der Gewerkschaftsbibliothek bemühen sich in diesem Jahr - zusammen mit den Mitarbeiterinnen der anderen hauptamtlich geleiteten Köpenicker Gewerk-

schaftsbibliotheken - zum zweitenmal um die Erringung des Titels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit.“ Jursik, Gewerkschaftsbibliothek



post an uns

Ein besonderes Erlebnis

Zeugnisausgabe ist für unsere Schüler der Tag, an dem sie die Anerkennung für die guten Leistungen des zurückliegenden Jahres erhalten. Wir waren der Meinung, dieses Ereignis ein bißchen würdig zu gestalten. Eine nett hergerichtete Tafel mit Gebäck und Tee im Vortragsaal des Kulturhauses stimmte alle etwas feierlich. Für uns war es eine Überraschung, als unsere Schüler erstmals alle in der Kleidung der Freien Deutschen Jugend erschienen. Unser Brigadeleiter begrüßte Lehrer, Schüler und Eltern auf das herzlichste zu einem kleinen Konzert und übergab unserem Brigademitglied, der Pianistin Almuth Brauer und 2 Musikstudenten das Wort bzw. den Ton.

Nun kam für alle der mit Spannung erwartete Moment. Die Lehrerin, Frau Dittus, gab einige einleitende Worte, die Anerkennung und Ansporn zum Ausdruck brachten. Von den Schülern erhielten 4 eine Urkunde für ihre guten Lernergebnisse, und 3 von ihnen wurden zur erweiterten Oberschule delegiert. Ein Schüler mit der besten Leistungsverbesserung wurde vom Kollektiv mit

einer Buchkassette von Willi Bredel ausgezeichnet. Alle erreichten das Ziel der 8. Klasse. Unser Brigadeleiter sprach einige Worte, die für unsere Schüler zum Nachdenken Anlaß waren, und dankte Frau Dittus für ihre gute Lern- und Erziehungsarbeit mit einem Blumenstrauß. Zum Abschluß sagten Lehrerin, Schüler und Eltern uns Dank.

Da das kleine Konzert allgemeinen Anklang gefunden hat, möchten wir in Zukunft Einladungen zu Konzerten an die Patenklasse vergeben. Brigade „Vietnam“ (RV 2)

Unterstützung bei Krankheit des Kindes

Kollegin Erika Sobotta fragte, welche weiteren Verbesserungen zur Unterstützung für alleinstehende Werktätige bei Erkrankung eines Kindes gewährt werden. Edmund Stief, Bezirksdirektor der Verwaltung der Sozialversicherung, gibt darauf Antwort:

Ab 1. 7. 1972 treten einige Änderungen der bisherigen Regelung für alleinstehende Werktätige in Kraft: Wie bisher erhalten diese Mütter für die ersten beiden Tage der Pflege eines Kindes eine Unterstützung in Höhe des Krankengeldes und die Differenz zwischen dieser Unterstützung und 90 Prozent des Nettodurchschnittsverdienstes. Ab dritten Tag wurde durch die Sozialversicherung nur die Unterstützung in Höhe des Krankengeldes - 50 Prozent des beitragspflichtigen Bruttoverdienstes, im Höchstdalle für monatlich bis zu 300 Mark - gezahlt. Die wesentliche Verbesserung besteht darin, daß die Unterstützung in Höhe des ge-

setzlichen Krankengeldes gezahlt wird, das der alleinstehende Werk-tätige nach Ablauf des Lohnausgleiches bei eigener Erkrankung erhält. Für alleinstehende Werktätige mit einem Einkommen bis zu 600 Mark monatlich und einem Kind beträgt diese Unterstützung 70 Prozent, mit zwei Kindern 75 Prozent, drei Kindern 80 Prozent und so weiter.

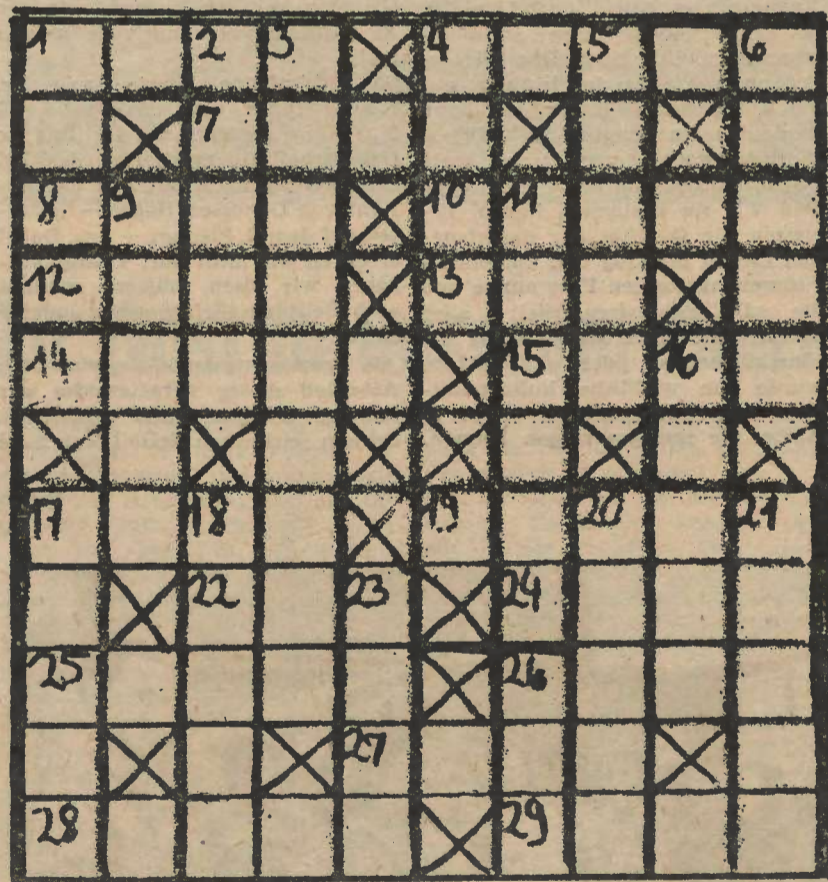
Bei einem monatlichen Einkommen über 600 Mark wird die Unterstützung in gleicher Höhe gezahlt, sofern der Werktätige der freiwilligen Zusatzrentenversicherung beigetreten ist. Der Beitritt zur freiwilligen Zusatzrentenversicherung bringt also diesen alleinstehenden Werktätigen neben dem erhöhten Krankengeld bei eigener Erkrankung einen weiteren Vorteil, wenn sie zur Pflege eines erkrankten Kindes von der Arbeit fernbleiben müssen.

Bei alleinstehenden Werktätigen mit einem Kind, die einen monatlichen Bruttoverdienst von mehr als 600 M haben und der freiwilligen Zusatzrentenversicherung nicht beigetreten sind, erfolgt keine Erhöhung der Unterstützung. Sie erhalten wie bisher 50 Prozent des beitragspflichtigen Bruttoverdienstes. Ab zweitem Kind erhalten diese Werktätigen die Unterstützung in folgender Höhe: Bei zwei Kindern 65 Prozent, bei drei Kindern 75 Prozent, bei vier Kindern 80 Prozent und bei fünf und mehr Kindern 90 Prozent des Nettoverdienstes.

Die Höchstdauer für die Zahlung der Unterstützung ist wie bisher entsprechend der Zahl der Kinder gestaffelt. Sie beträgt bei einem Kind vier Wochen, zwei Kindern sechs Wochen, drei Kindern acht Wochen, vier Kindern zehn Wochen sowie fünf und mehr Kindern 13 Wochen je Kalenderjahr.



denksport



Auflösung aus Nr. 28/72

Waagrecht: 1. Armee, 4. Osaka, 8. Reuse, 12. Greiz, 15. Laube, 17. Absud, 18. Idyll, 20. Malter, 21. Ernte, 23. Gigli, 24. Hummel, 25. Niere, 27. Enter, 29. Eklat, 31. All, 32. Dresden, 35. Narde, 37. Nantes, 39. Elbe, 40. Aarem, 41. Gam, 42. Siel, 43. Sais, 44. Kufe, 46. Ukas, 48. Bass, 50. Chur, 53. Lett, 55. Elvira, 58. Islam, 61. Emphase, 64. Uta, 65. Eisen, 66. Nante, 68. Pirol, 70. Strebe, 71. Nandu, 72. Inder, 73. Damast, 74. Erker, 75. Ellen, 76. Rasen, 77. Heuer, 78. Nitra, 79. Regen, 80. Elain.

Senkrecht: 1. Armida, 2. Müller, 3. Elend, 4. Ober, 5. Serena, 6. Kater, 7. Abend, 8. Ruge, 9. Edirne, 10. Silen, 11. Edikt, 12. Glut, 13. Etmal, 14. Zille, 16. Arie, 19. Lhasa, 24. Elbrus, 26. Engels, 28. Tessin, 30. Lesser, 33. Rakett, 34. Sekt, 36. Amur, 38. Alba, 39. Esch, 45. Feier, 47. Kander, 49. Ampere, 51. Habana, 52. Reiten, 53. Busch, 54. Tartu, 56. Venen, 57. Inari, 59. Stier, 60. Lenne, 62. Mode, 63. Plane, 65. Eber, 67. Aula, 69. Iran.

Waagrecht: 1. Festgetränk, 4. seitliches Stammorgan der Pflanzen, 7. Nelkengewächs im Getreide, 8. arabische Hafencstadt, 10. Stern im Sternbild Jungfrau, 12. Wortgebilde, 13. Kielwasser, 14. Baumfuß, 15. sowjetische Nachrichtenagentur, 17. Gebäck, 19. Schmuckstein, 22. Gebirge in Marokko, 24. Aschengefäß, 25. Bildhauer, NPT, 26. Haustier, 27. römischer Kaiser, 28. Führer eines russischen Bauernaufstandes im 17. Jh., 29. Stadt in Nordspanien.

Senkrecht: 1. Ulk, Vergnügen, 2. Insel im Mittelmeer, 3. akustische Be-

gleitung rhythmischer Körperbewegungen, 4. Titelgestalt einer Oper von Gershwin, 5. Schallplattenmarke, 6. bimssteinhaltiger Trachyttuff, 9. Direktor des Berliner Tierparks, 11. aus beliebten Melodien zusammengesetztes Musikstück, 16. oberer Teil des menschlichen Fußes, 17. herangebildeter Stamm von Nachwuchskräften, 18. österreichischer satirischer Schriftsteller, gest. 1936, 20. Stellvertreter eines Abtes, 21. französische Stadt an der Maas, 23. Sumpfland, Moorland.



HUMOR

Liselotte war sehr ungezogen und bekam vom Vati eine Tracht Prügel. Heulend lief sie zur Mutter. „Sag mal, Mutti, war dieser Rohling der einzige Mann, den du finden konntest?“

★

Das junge Paar ging zum Strand. Plötzlich blieb sie stehen und rief: „Ach wie dumm!“ „Was ist dumm?“ erkundigte er sich. Darauf sie: „Jetzt habe ich doch meinen Bikini im anderen Portemonnai!“

★

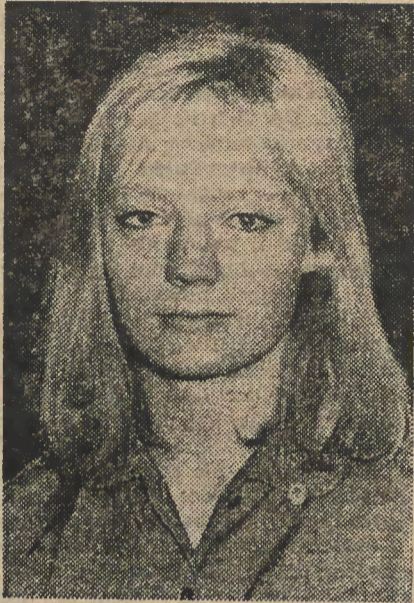
Bei der Musterung wurde ein amerikanischer Bürger gefragt, zu welchem Truppenteil er eingezogen werden möchte. „Zum Oberkommando“, antwortete der Gemusterte. „Sind sie verrückt?“ fragte der Armeearzt. „Wieso? Ist das Bedingung?“ fragte der andere zurück.

★

Dieter war ungezogen und wurde in den Hühnerstall gesperrt. „Aber das eine sage ich euch“ brüllte er wütend, „Eier lege ich keine!“



jugendsender



Notizen von der 6. Werkstattwoche der FDJ-Singeklubs in Neubrandenburg

Daß Singebewegung und Jugendklubarbeit etwas mit Kultur zu tun haben, wußten wir schon vorher, in welchem Maße wir als FDJler aber an der Durchsetzung der kulturpolitischen Maßnahmen des 6. Plenums mitwirken können, das erfuhren wir sehr konkret im Juli in Neubrandenburg. Wir — das sind sechs Mitglieder des WF-Singeklubs, die als Beobachter zu der 6. Werkstattwoche der FDJ-Singeklubs in Neubrandenburg gefahren sind. Wenn jemand erwartet hat, sieben Tage lang singend und musizierend durch die schöne Mark Brandenburg zu laufen, um sich zu erholen, dann wurde er bestimmt arg enttäuscht. Laufen mußte man schon — aber: vom Programm zur Werkstattakademie, von der Akademie zum Programm, danach zum Forum, vom Forum wieder zum Programm usw. Das war eine Woche lang zu hören, Mitmachen, Mitdenken, Streiten und Mitsingen in einer offenen und immer parteilich-kritischen Atmosphäre. Christel Zillmann vom Zentralrat der FDJ sagte in ihrer Begrüßungsansprache: „6. Werkstattwoche der FDJ-Singeklubs bedeutet: Der In-

halt und die Aufgabenstellung des 6. Plenums — das ist der Inhalt und die Aufgabenstellung aller anwesenden Singeklubs und FDJ-Funktionäre.“

Interessant war vor allem die Tatsache, daß nicht nur über Lieder und deren Interpretationen — also über künstlerische Fragen gesprochen wurde, sondern über die Aufgaben der FDJ zur Hebung des kulturellen Niveaus der Jugend, zur besseren Freizeitgestaltung und zur Nutzung von Kunst und Literatur bei der Erziehung junger sozialistischer Persönlichkeiten. Das geht jeden an, vor allem im Hinblick auf die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im Sommer 1973. Die 6. Werkstattwoche war eine erste „Generalprobe“ dafür.

Daß wir sie bestanden haben, beweisen die Qualität der dargebotenen Lieder, die klug und durchdacht zusammengestellten Programme und die Diskussionsfreudigkeit aller Teilnehmer. Zum Maßstab für die Einschätzungen der Singeklubs wurde die wirkliche kulturpolitische Aktivität gemacht — d. h. Klubs, die nur gut singen können,

reichen uns bei weitem nicht aus. Dabei wurde auch kritisiert, daß die FDJ-Singegruppen überall „herumgereicht“ werden zur Umrahmung irgendwelcher Veranstaltungen, was die Gefahr mit sich bringt, daß sie ihren eigentlichen Aufgaben als Singegruppen nicht mehr gerecht werden können.

Weitere Themen der Diskussionen waren zum Beispiel auch solche wie Diskotheken, Jugendklubarbeit in Betrieben, die Arbeit in den FDJ-Gruppen bei der Vorbereitung der X. Weltfestspiele und viele andere mehr.

So fachkundige Berater wie Dr. Klaus Hilbig vom „Forum“ und Sigi Wein, Aspirant des Instituts für Gesellschaftswissenschaften des ZK der SED werteten mit uns das Referat von Genossen Hager — gehalten auf dem 6. Plenum — aus. Dabei erfuhren wir nicht nur, welche Aufgaben wir lösen müssen, sondern auch Beispiele, Erfahrungen anderer Klubs.

Als prominentester Gast war zum Abschluß dieser Arbeitswoche der Genosse Günther Jahn erschienen. Seinem reichlichen Beifall war wohl

Zu unseren „Neubrandenburgfahrern“ gehörte auch die Vorsitzende des Jugendklubs, Gabriele Krug. Diesen interessanten Beitrag übersandte uns Klaus Labsch. Klaus wird bis Ende des Jahres noch im Rahmen der Aktion Zulieferindustrie im BAE arbeiten. Dafür gilt ihm unsere besondere Anerkennung.



zu entnehmen, daß auch ihm die vielen neuen Lieder gefallen haben. Wichtig für uns als Singeklub — aber auch als Jugendklubrat — ist es, die Eindrücke und Erfahrungen dieser Woche in die Tat umzusetzen, und zwar so schnell wie möglich, denn denkt daran, im nächsten Jahr sind die X. Weltfestspiele! Wie wichtig es für uns ist, diese Frage im Sommer 1973 vorzubereiten, um unsere Gäste würdig zu empfangen, erfuhren wir immer wieder bei Gesprächen mit Mitgliedern des Nationalen Festivalkomitees und auch, daß jeder einzelne daran Anteil hat, wie dieses große Treffen für uns alle zum Erlebnis wird. Also Freunde, auf zur nächsten Etappe bei der Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin!

Klaus Labsch, Mitglied des Jugendklubrates



**FDJler von
1951 —
wo seid ihr?
Welche Eriebnisse
bewegen euch
noch heute?
Bitte teilt sie uns mit!**